

## Ortsteilthemen im Bildungsausschuß

Am Mittwoch, dem 9. Oktober, tagt der städtische Ausschuß für Bildung, Jugend und Sport (ABJS) in den Vereinsräumen des ehemaligen Fußballvereins Motor Eberswalde, derzeit „FV Preußen e.V.“, in der Heegermühler Straße 69a.

Auf der Tagesordnung stehen unter anderem auch zwei Themen, die das Brandenburgische Viertel betreffen. So gibt es durch die Deutsche Angestellten-Akademie (DAA Eberswalde) einen Sachstandsbericht zum Projekt MOTRAIN, das seinen Sitz im Bürgerzentrum in der Schorfheidestraße hat. Außerdem werden die Ergebnisse und Ideen des Projektes „Lernatmosphäre – Schwärzese“ vorgestellt.

Die 40. ABJS-Sitzung am 9. Oktober beginnt wie immer um 18.15 Uhr.

## Die Natur im Herbst

Ein Spaziergang an der Drehnitzwiese bringt Erholung und Entspannung zu jeder Jahreszeit ... S. 2

## Asyl für Flüchtlinge

Genossenschaft stellt freie Wohnungen zur Verfügung. Berichte von der Einwohnerversammlung ... S. 2/ 3

## Gelbe Tonnen bei der WBG

maxe. Nach TAG und AWO stellt nun auch die Wohnungsbaugenossenschaft (WBG) gelbe Tonnen auf. Die Einhausung kann mit dem Haustürschlüssel geöffnet werden. Der Einbau der entsprechenden Schlösser soll Ende Oktober erfolgen. Die WBG weist ausdrücklich darauf hin, „daß die gelbe Tonne nur für Wertstoffe mit dem grünen Punkt gedacht ist. Wird die gelbe Tonne vermüllt und deshalb nicht geleert, erfolgt eine gesonderte kostenpflichtige Leerung der Tonne als Restmüll. Die anfallenden Kosten werden dann als Betriebskosten umgelegt.“



FOTO: THOMAS GÄDCKE

# Hochspannung

## Neubau 380-kV-Trasse: Starkstromleitung soll unter die Erde

Sie sind nicht zu übersehen: Die großen Strommasten am Rande unseres Wohngebietes, mit ihren Hochspannungsleitungen, auf denen nur abgebrühte Krähen unbeschadet sitzen können. Wir alle brauchen Strom. Das ist unbestritten. Und der Strom muß über das Land verteilt werden. Das sind technische Notwendigkeiten.



FOTO: JÜRGEN GRAMZOW

Aber daß ein Investor, ohne Rücksicht auf die Bürger und die Natur, uns hier riesengroße Masten vor die Nase setzen will, damit sind wir nicht einverstanden. Die Bewohner der Schwärzeseestraße sind nur einen Steinwurf von tausenden Ampere und zehntausenden Volts entfernt. Und niemand kann bisher mit Sicherheit sagen, welche gesundheitlichen Gefahren von diesen Leitungen ausgehen, von den elektromagnetischen Feldern. Wenn jetzt die Stromstärken und Voltzahlen massiv erhöht werden, steigen möglicherweise auch die gesundheitlichen Risiken. Und nicht nur für die gestreifte Schwarz-Eidechse oder den seltenen Birkenhäher.

Auch der Gemeine Reimann-Viertler sollte unter Naturschutz gestellt werden: als eine bedrohte Art. Von allen Seiten wird er unter Beschuß genommen: Seine Häuser werden abgerissen, seine Geschäfte und Schulen geschlossen, Arbeit bekommt er eh nur schwer, sein Wohngebiet hat ein schlechtes Image. Immer nur wird schlecht über sein schönes ruhiges Viertel geredet - da kann der Mann und die Frau vor ihrer Haustür nicht noch solche Monster-Strommasten gebrauchen, die das letzte bißchen Lebensqualität ruinieren.

Lieber Investor! Mach endlich Nägel mit Köppen. Leg die Starkstromleitung in die Erde!  
Jürgen Gramzow

Die Stadt Eberswalde wird die Klage der Bürgerinitiative „Wir in der Biosphäre e.V.“ gegen den Planfeststellungsbeschuß zur Errichtung der 380-kV-Freileitung von Bertikow nach Neuenhagen (Uckermarkleitung) mit einer Summe von 10.000 Euro unterstützen. Das hat der Hauptausschuß der Stadt im August beschlossen. Der Planfeststellungsbeschuß wird im Spätherbst 2013 erwartet. Inzwischen verhandelt bereits die „imp GmbH“ im Auftrag des Leitungsbauers „50 Hertz“ mit städtischen Stellen über eine Entschädigungsvereinbarung, die Eintragung von Dienstbarkeiten und Betretungserlaubnisse.

## Das Wort hat

Seit 2007 gibt es an der Grundschule Schwärzese das Projekt „Boxenstopp“. Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung, um Gewalt im Schulalltag zu verhindern. Im Mittelpunkt steht der Boxenstopp-Club, dem etwa 70 der rund 250 Kinder, die an der Schule lernen, angehören. Eine klare Hierarchie mit Neulingen, Tutoren bis hin zu Repräsentanten und Oberrepräsentanten, erkennbar an verschiedenfarbigen Shirts, schafft Verantwortlichkeiten und „Aufstiegsmöglichkeiten“. Um von einer Stufe zur nächsten zu gelangen, gibt es ein Punktesystem. Belohnt werden Engagement und das konsequente Einhalten von selbst aufgestellten Regeln. Für Verstöße und Nichterfüllen von Aufgaben gibt es Minus-Punkte.

In den ersten Jahren zeigten sich schnell Erfolge. Das Verhalten der Kinder wurde deutlich friedfertiger, bestätigte auch die Schulleiterin Frau Billing. Mit der Zeit zeigte sich aber auch, daß sich das Projekt nicht im Selbstlauf weiterentwickelt und nicht zuletzt auch die sozialen Strukturen im Wohngebiet erheblichen Einfluß haben. Der Anteil von Kindern mit Entwicklungs- und damit zusammenhängenden Verhaltensstörungen hat in den letzten Jahren stark zugenommen mit entsprechenden Auswirkungen im Schulalltag.

An den sozialen Mißständen der Gesellschaft kann das „Boxenstopp“-Projekt nichts ändern. Aber wir wollen wenigstens unser bestes tun, um die Folgen für die Kinder zu lindern.

Zuletzt gab es, auch in diesem Kiezmagazin, einige Kritik am „Boxenstopp“ (Maxe 5/2013). Wir wollen darauf reagieren und insbesondere stärker als bisher mit den Eltern zusammenarbeiten. Die Elternversammlung am 9. September war ein erster Schritt. Zugegeben, wir waren ein wenig enttäuscht, daß nur acht Eltern Zeit gefunden hatten. Aber mit diesen acht gab es eine lebhaft und interessante Diskussion und auch die Bereitschaft zum Mitmachen.

Nötig ist, das wurde schnell klar, ein besserer Informationsaustausch mit den Eltern. Vieles von dem, was innerhalb des „Boxenstopp“-Projekts passiert, kommt auch bei interessierten Eltern gar nicht an. Das ist aber notwendig, wenn die Eltern ihre Kinder bei deren „Boxenstopp“-Aktivitäten unterstützen wollen. Wir unterstützen daher die Bildung eines ständigen Elterngremiums. Wir sind gespannt auf die Ideen der Eltern.

Der „Boxenstopp“ soll möglichst viele Kinder einbeziehen. Oft bleiben ja gerade jene Kinder außen, welche die Hilfe am nötigsten brauchen. Manche Kinder kennen von zu Hause her keinerlei Regeln mehr, die für das gesellschaftliche Zusammenleben bestimmend sind. Das „Boxenstopp“-Projekt bietet hier Strukturen, auch um demokratische Formen für Konfliktlösungen zu lernen. Die älteren „Boxenstopp“-Mitglieder können zu Vorbildern für die jüngeren werden. Jedes Kind hat die Chance, auch selber zum Vorbild zu werden.

Frank Bestritzki, „Boxenstopp“-Projekt an der Grundschule Schwärzese

# Die Stühle reichten nicht ...

## Einwohnerversammlung im Brandenburgischen Viertel

**maxe.** Bürgermeister Friedhelm Boginski war erstaunt, daß zu Beginn der Versammlung noch Stühle hereingebracht werden mußten. So zahlreich waren interessierte Einwohner im Bürgerzentrum an der Schorfheidestraße erschienen. So etwas habe er noch nicht erlebt, gab er zu.

Die jährlich stattfindende Einwohnerversammlung gab der Rathauspitze die Gelegenheit, persönlich die Bürger vor Ort über aktuelle Probleme und Entwicklungen zu informieren. Carsten Zinn begrüßte als Ortsvorsteher alle Anwesenden und gab dann das Wort an den Bürgermeister weiter, der kurz die aktuellen Themen ansprach, wie z.B. den Heckenschnitt, den Abriß von Wohnungen, den Umzug der Schwärzese-Grundschule und das Thema Asylbewerber (Seite 3). Letzteres war auch der Grund für den Besuch eines Fernseheteams des rbb. Doch Spektakuläres konnten weder Brandenburg aktuell noch die MOZ vermelden. Die Einwohner nahmen es zur Kenntnis, daß die Wohnungsbaugenossenschaft (WBG) leerste-

hende Wohnungen für Flüchtlinge aus Krisengebieten zur Verfügung stellt, wofür die anwesende Mitarbeiterin einen herzlichen Applaus und Blumen bekam. Der betroffene Aufgang in der Schwärzeseestraße, der nun komplett vom Landkreis Barnim angemietet wurde, wäre so wieso auf Jahre nicht vermietbar gewesen.

Frank Neumann von der Evangelischen Kirchengemeinde verwies mit einem Bibelzitat darauf, daß Verfolgten und Bedrängten ein Obdach gegeben werden müsse. Man muß nur an den schrecklichen Bürgerkrieg in Syrien denken, den man keinem Menschen wünscht.

Die Einwohner unseres Viertels leben schon jahrelang gut mit Migrantinnen unterschiedlicher Herkunft zusammen. Das Konzept, sie nicht zentral, sondern jeweils in einzelnen Wohnungen unterzubringen, hat sich bisher bestens bewährt.

Die Fragen zur Entwicklung des Potsdamer Platzes wurden nicht besprochen. Da gibt es noch Nachholebedarf.

*Die Drehnitzwiese, zwischen Brandenburgischem Viertel und Westend gelegen, bildet eigentlich den geografischen Mittelpunkt unserer Stadt. Passend für Eberswalde: Viel Natur, frische Luft und ringsherum Wald. Die Hundebesitzer unter uns werden schon ihre besonderen Wege zur Wiese haben, um nicht nur Gassi zu gehen, sondern zu jeder Jahreszeit ein besonderes Naturerlebnis geboten zu bekommen. Und Mäxchen oder Schnute können nach Herzenslust schnüffeln oder buddeln. Allerdings sollten Frauchen und Herrchen darauf achten, ihre Schützlinge an der Leine zu lassen. Denn erstens möchten die Wildtiere, die hier ihre Heimat haben, nicht ständig gejagt werden. Und auch bei manchem Zweibeiner unter uns wird der Blutdruck hochgejagt, wenn aus den Büschen plötzlich zwei Riesenhunde auf einen losrennen. Da heißt es, einen kühlen Kopf bewahren, ruhig mit den Hunden reden, und hoffen, daß das Herrchen bald erscheint. Unser Naturkleinod nebenan, die Wiese und auch der Wald, ist ein Geheimtip zu jeder Jahreszeit. Die Natur kann man immer genießen ... und was das Beste daran ist: Es kostet keinen Cent!*

J.G.

### Herbstspaziergang: Die Drehnitzwiesen



## Info-Splitter

Mit 1,8 Millionen Euro Gesamtinvestition, zu 90 Prozent gefördert über das Bund-Länder-Programm „stadumbaubedingte Rückführung und Anpassung städtischer Infrastruktur“ (RSI) – also einem städtischen Anteil von 180.000 Euro – wird die neue Grundschule Schärzesee zur „modernsten Schule in städtischer Trägerschaft“, sagte Bürgermeister Friedhelm Boginski. Von der Grundschule am neuen Standort werden, so die Erwartung des Bürgermeisters, Impulse für die weitere Entwicklung des Ortsteils ausgehen.



FOTO: GERD MARKMANN

Im Jahr 2013 wird der Gehweg zwischen der Senftenberger und der Cottbuser Straße erneuert, berichtete Baudezernentin Anne Fellner. Die weitere Sanierung der Frankfurter Allee hängt davon ab, wieviel Geldmittel noch zur Verfügung stehen. Problematisch sind die Schadstoffbelastungen des Straßenbelags, der nicht wiederverwendet werden kann, sondern statt dessen teuer entsorgt werden muß.

\*\*\*

Neben der laufenden Reparatur von Spielgeräten werden im Jahr 2013 insgesamt 31.000 Euro für neue Spielgeräte auf den städtischen Spielplätzen im Ortsteil ausgegeben. Dazu gehören u.a. zwei Schaukeln und ein Kletterturm.

In den Club am Wald werden 20.000 Euro zur Verbesserung der Barrierefreiheit eingesetzt. In der Kita „Arche Noah“ werden für 55.000 Euro Sanitäranlagen saniert.

## An den 11. September erinnert



FOTO: GERD MARKMANN

Am Rande des „Punk A Gonny“-Spektakels auf dem Potsdamer Platz gab es anlässlich des 11. Septembers eine besondere Performance mit einer anderen als der „offiziellen“ Sicht auf die Ereignisse vor zwölf Jahren.

Einige Passanten erinnerten auch an den Putsch in Chile vor 40 Jahren, bei dem Präsident Dr. Salvador Allende ums Leben kam. Die Potsdamer Allee trug bis 1992 dessen Namen.

# Die Flüchtlinge kommen

**Der Landkreis Barnim hat 2013 bisher 155 Asylbewerber aufgenommen. Weitere 133 kommen noch bis zum Jahresende. Für 35 von ihnen stellte die Wohnungsbaugenossenschaft (WBG) in der Schwärzeseestraße zehn Wohnungen als künftige Unterkunft bereit.**

Weil es sich um Flüchtlinge handelt, die direkt aus dem zentralen Aufnahmelager in Eisenhüttenstadt kommen, wurde für zwei Sozialarbeiterinnen und für den Wachdienst eine elfte Wohnung im Erdgeschoß eingerichtet. Mit der Polizei ist darüber hinaus ein Sicherheitskonzept vereinbart worden.

Auf der Einwohnerversammlung für das Brandenburgische Viertel am 16. September hat die Sozialdezernentin des Landkreises Barnim Silvia Ulonska ausführlich informiert. „Theoretisch soll binnen eines Jahres entschieden sein, ob Asyl gewährt wird oder nicht. Bei uns dauert es aber im Durchschnitt vier Jahre bis zu einer Entscheidung.“ Nach dem Unterbringungskonzept des Landkreises sollen Asylbewerber nach dem Übergangswohnen in Heimen oder speziell betreuten Wohnungen, wie in der Schwärzeseestraße innerhalb eines Jahres eigenen Wohnraum suchen. In solchen eigenen Wohnungen im Brandenburgischen Viertel sind im vergangenen halben Jahr bereits 55 Flüchtlinge eingezogen.

In einem sehr emotionalen Vortrag berichtete Margot Oberhof aus Wandlitz von ihren Erfahrungen am „Runden Tisch der Toleranz“ von ihren Erfahrungen in Sachen „Willkommenskultur“. In Wandlitz war die Bevölkerung vorher nur ungenügend informiert worden, als plötzlich 100 Fremde in dem kuscheligen Ort ankamen. Es gab Ängste vor Übergriffen und erhöhter Kriminalität, die von einer rechtsangehauchten Bürgerinitiative noch geschürt und von der NPd für ihre Propaganda ausgenutzt wurden. Das rief wiederum viele Wandlitzer Bürgerinnen und Bürger auf den Plan. Über Nacht hing ein großes Willkommenstransparent in der Nähe des Flüchtlingsheims. Immer mehr Menschen machten mit, wollten helfen. Es entstanden enge und teilweise freundschaftliche Beziehungen zu den „Fremden“, die

immer mehr zur Gemeinde dazugehörten und als Bereicherung empfunden wurden. „Wandlitz hat ein menschlicheres Antlitz bekommen“, schloß Margot Oberhof ihren Bericht.

Wie Ortsvorsteher Carsten Zinn informierte, hat nach dem Treffen Anfang September als erstes der Kreissportbund reagiert. Er übernimmt für Flüchtlingskinder die Beiträge in Sportvereinen. Seitens der Wohnungsgesellschaft TAG, die ebenfalls Wohnungen bereitstellt, gab es das Angebot, Möbel aus ihren Musterwohnungen zur Verfügung zu stellen.

Zinn appellierte, die verbreiteten Ängste nicht zu unterschätzen, mit den Menschen darüber zu sprechen und sie ernst zu nehmen.

Bürgermeister Friedhelm Boginski erinnerte an die jahrhundertealten Eberswalder Traditionen, Fremde aufzunehmen – wie beispielsweise die Ruhlaer Messerschmiede – und er sprach von den eigenen Erfahrungen als Kind einer Flüchtlingsfamilie. Er rief die Anwesenden zum Mitmachen auf, um nach dem Wandlitzer Vorbild auch in Eberswalde eine echte Willkommenskultur für die Menschen, die unsere Hilfe brauchen, zu initiieren.



FOTO: GERD MARKMANN

Kreisdezernentin Silvia Ulonska bedankt sich bei Marlies Welens von der WBG für die Bereitstellung von Wohnungen.

## Wohnraumsuche und weiterer Wohnungsabriß

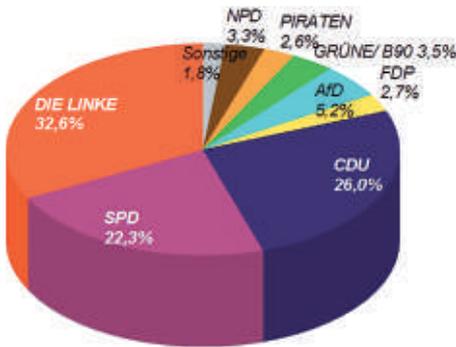
maxe. Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal sucht Wohnungen. Im Rahmen des Projekts „Hilfe aus einer Hand“ soll Menschen mit leichter geistiger Behinderung, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ein weitgehend selbständiges Leben in der Gesellschaft ermöglicht werden. Unser Kiez eignet sich dafür nicht nur, weil hier mit der „Märkischen Schule“ bereits Kontakte mit geistig behinderten Menschen üblich sind, sondern auch, weil es hier noch leerstehenden Wohnraum gibt, der entsprechend den Bedürfnissen der Menschen mit Behinderungen um- und ausgebaut werden kann. Aufgrund der bereitstehenden Förderungen könnten entsprechende Investitionen eine lukrative Chance für die hiesigen Wohnungsunternehmen sein, den Wohnungsleerstand zu

verringern und ihre ökonomische Basis zu verbessern, was letztlich allen Mietern und dem Ortsteil im Ganzen nur nützen kann.

Indes geht der „Stadumbaau“ mit dem Abriß der WBG-Wohnblöcke in der Lübbenauer Straße weiter. Der geplante Umbau zu einem modernen, teilweise barrierefreien, generationsübergreifenden Gebäudekomplex konnte nicht realisiert werden. Eine Sanierung ist nur noch für das benachbarte Gebäude in der Spreewaldstraße geplant. Der Umfang der Sanierung ergibt sich daraus, inwieweit die WBG Fördermittel akquirieren kann. Mindestens ein Aufgang soll einen Fahrstuhl erhalten. Neben der obligatorischen Wärmedämmung werden auch neue Balkone angebaut. Grundrißveränderungen sind hingegen nicht vorgesehen.

## Bundestagswahl im Kiez

Im Brandenburgischen Viertel haben 1.987 Wählerinnen und Wähler eine gültige Zweitstimme abgegeben. Hinzu kommen 44 ungültige Stimmen, was bei 5.010 Wahlberechtigten eine Wahlbeteiligung von 40,5% ergibt.



GRAFIK: JÜRGEN GRAMZOW

Bundestagswahl am 22. September 2013 im Brandenburgischen Viertel (Zweitstimmenergebnis).

## Familienbildungsfahrt 2013

In den letzten Zeilen eines wundervollen Gedichtes von Cindy Glang heißt es „...Nun weiß ich, es ist niemals leer, das wunderbare Haus am Meer.“

Auch in diesem Jahr folgten wieder elf Familien aus dem Brandenburgischen Viertel und Finow dem Ruf der Ostseewellen und der Häuser am Meer. Einer langen Planung und Vorbereitung vorausgegangen, packten die Familien ihre Koffer und Reisetaschen um die Reise nach Ückeritz auf Deutschlands schönste Ferieninsel Usedom anzutreten.

Die Planung und die Vorbereitungen für die Familienbildungsfahrt wurden in diesem Jahr von einem Team mitreisender Eltern unter der Leitung der Koordinatorin des Eltern-Kind-Zentrum Brandenburgisches Viertel Jenny Wörpel durchgeführt. Es wurden Anträge gestellt, Spendenbriefe formuliert, geschrieben und versendet sowie nach weiteren Möglichkeiten gesucht um eine sichere Finanzierung für diese Familienbildungsfahrt zu gewährleisten. Die Eltern im Team „Ruf der Ostseewellen“ planten und

organisierten schon in Eberswalde ein Programm für die Woche an der Ostsee.

Es wurde in der Tat eine aufregende und erlebnisreiche Woche für alle Familien, mit einer spannenden Schatzsuche, einem Ausflug in die Welt wilder Tiere in Trassenheide auf Usedom, einem Beach-Volleyball-Turnier mit einem beachtlichen 6. Platz. Und als krönender Abschluß fand am Ende der Woche das perfekte Ostsee-Dinner statt. Die Speisen wurden von den Familien zubereitet und anschließend gekostet und bewertet, mit dem wundervollen Ergebnis, dass alle Speisen lecker waren.

Der Traum Sommer, Sonne, Strand und Meer fand im vollen Umfang seine Erfüllung!

Die Familienbildungsfahrt endete mit der Gewissheit für das Jahr 2014 „... es ist niemals leer, das wunderbare Haus am Meer.“

**René-André Gloede**

## Herbstzeit ist Pilzzeit



FOTO: JÜRGEN GRAMZOW

Frau Mechelke aus Westend geht gerne an der Drehnitzwiese spazieren. Und in dieser Jahreszeit läßt sich sogar der eine oder andere Schatz mit nach Hause nehmen.

## Studentenwerk baut um

**maxe.** In der Strausberger und der Beeskower Straße bietet das Studentenwerk in zwei Wohnblocks, die das Studentenwerk in den 90er Jahren von den GUS-Streitkräften übernommen hatte, den Studenten der Fachhochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) Unterkünfte an. Allerdings entsprechen die Wohngemeinschaften für zwei oder drei Studierende heute nur noch bedingt den Ansprüchen der Studierenden, deren Durchschnittsalter heute höher ist als noch vor 20 Jahren.

Um moderne und bedarfsgerechte Unterkünfte anbieten zu können, hat das Studentenwerk in diesem Jahr damit begonnen, zunächst in einem Aufgang in der Beeskower Straße die Gemeinschaftsunterkünfte in separate Einraumwohnungen zu verwandeln. Je nach dem, wie diese Einraumwohnungen angenommen werden, plant das Studentenwerk den Umbau weiterer WGs in Einzelwohnungen.

## Ein neuer Name?

Um das „Selbstbewußtsein für unser Stück Heimat“ ging es in der zwölften Maxe-Ausgabe vor einem Monat. Eher nebenbei kam zur Sprache, daß unserem Ortsteil eigentlich ein richtiger Name fehlt. Die Reaktionen darauf lassen vermuten, daß das Thema durchaus mehr Menschen bewegt, als gedacht.

Elke Scheffler wohnt seit einem Jahr in unserem Kiez und zeigt „überhaupt kein Verständnis“ für eine Umbenennung. Sie verortet die Motivation allein darin, daß der Name für „das Brandenburgische Viertel auf Anraten von Herrn Mai und der CDU ausgesucht worden ist“ und kritisiert die »Einseitigkeit dieser ganzen Zeitung«. Suraia Hamed hingegen begrüßt die Namens-Diskussion. „Brandenburgisches Viertel“ ist auch ihr zu lang und umständlich. Mit der von Studenten eingeführten Abkürzung „BV“ könnte sie hingegen gut leben. Schon, weil den jungen Leuten doch die Zukunft gehört. Von Jan Müller kam gleich ein halbes Dutzend wohl nicht immer ganz ernst gemeinter Namensvorschläge: Waldmitte, Zentralstadt, Max-End, Hartzter-End, Gute Luft und Waldplatte. Frank Schollat schließlich hinterließ auf unserem Anrufbeantworter: „Ihr spricht von einer NEUEN STADT, die in der Mitte zwischen Finow und Eberswalde entstand. Warum nennen wir den Ortsteil nicht einfach NEUSTADT? Bis ins 19. Jahrhundert hinein hieß es ‘Neustadt Eberswalde’. Nun also ‘Eberswalde-Neustadt’. Mit Halle-Neustadt gibt es da ein bekanntes Vorbild.“ Das war bestimmt noch nicht der Schlußpunkt der Diskussion.

**Euer Maxe**

## Klapp-Bühne für den Kiez

**maxe.** Der Kreissportbund Barnim hat sich für 55.000 € eine fahrbare und ausklappbare Bühne angeschafft, die auf dem Gelände des REKI e.V. (ehemals SV Medizin) stationiert ist. Jan Toron vom REKI e.V. beantragte beim Sprecherrat „Soziale Stadt“ einen Zuschuß zum Bau einer abschließbaren Umfriedung. Im Gegenzug wird die Klappbühne künftig für Veranstaltungen im Brandenburgischen Viertel kostenfrei zur Verfügung gestellt.

### Impressum

**AG Kiezzeitung „Maxe“:** Klaus Barglow, Jürgen Gramzow, Gerd Markmann (V.i.S.d.P.), Sergej Rud-Wolga, Udo Wolfgramm  
**Anschrift:** Maxe, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde, **Tel./Fax:** 03334/2592-09/-10  
**Mail:** redaktionsbuero@maxe-eberswalde.de  
**Internet:** www.maxe-eberswalde.de  
**Konto:** Sparkasse Barnim, BLZ 17052000, Kto.-Nr. 1110144160, Inh.: Gerd Markmann  
**Layout:** www.rafalskikommunikation.com  
**Satz:** Presse- und Medienbüro Eberswalde  
**Druck:** Druckexpress Eberswalde  
**Redaktionsschluß:** 24. September 2013  
**Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe** ist der 5. November 2013